

Abseits von Thailand Touristenpfaden bemüht sich die Hagenerin Angelika Sacher um Hilfe für Kinder in Not

Von Barabara Allebrodt

Thailand-Reisen sind in Traumstrände, wunderbare Landschaften und unglaublich freundliche Menschen - ein Land des Lächelns eben. Die Kehrseite sieht anders aus: Abseits der Touristenhochburgen herrscht bittere Armut. Die meisten Urlauber wollen das nicht sehen. Auch Prostitution und Drogenhandel, in Thailand weit verbreitet, werden aus dem Bewusstsein ausgeklammert.

Angelika Sacher aus Hagen reist seit 1996 nach Thailand. "Das erste Mal waren wir fast wie richtige Touristen unterwegs, um das Land erst einmal kennen zu lernen", erzählt sie. Seither fahren Angelika Sacher und ihr Mann Peter (52) mindestens einmal jährlich dorthin, bewegen sich abseits der Touristenpfade. Bewusst machten sie sich auf die Suche nach den "Kehrseiten". Ihr Ziel: zu helfen, "etwas von dem zurückgeben, was wir bekommen haben". Von dem Privileg, im Wohlstand aufgewachsen zu sein, sich in alle Richtungen entfalten zu können, eine Arbeit zu haben und zwei gesunde Kinder.

Als sie ein kleines Mädchen war, wollte Angelika Sacher Entwicklungshelferin oder Piratenbraut werden, "eine Alternative gab es nicht", man nimmt es der resoluten Frau mit dem herzlichen Lachen ab. Heute, viele Jahre später, hat die Realität sie längst eingeholt: Das Berufsleben hat der 47-jährigen einen Platz am Schreibtisch zugewiesen. Doch der Traum von der Entwicklungshilfe ist geblieben.

Darum wollte sie, um zu helfen, auch nicht einfach Geld spenden und damit das Gewissen beruhigen. "Ich wollte mit eigenen Augen sehen, was mit dem Geld geschieht." Es blieb nicht bei der idealistischen Idee: Die Sachers machten sich auf den Weg.



Angelika Sacher in Thailand: Als Kind wollte sie die Piratenbraut oder Entwicklungshelferin werden.

Eine Schule für die Kinder von Mae Sai

Warum Thailand? "Weil dort das Thema Armut von den Verantwortlichen gern unter den Teppich gekehrt wird." Trotzdem fanden sie auf ihren Reisen immer wieder Gelegenheit, einzelne Familien oder Projekte zu unterstützen.

Selbst die Jüngsten werden an die Bordelle verkauft

"Wir wussten aber: um wirklich etwas zu erreichen, mussten wir unsere Hilfe bündeln."

Ihre Suche führte sie schließlich zum Straßenkinderprojekt Mae Sai. Die Ortschaft Mae Sai liegt im "Goldenen Dreieck", im Grenzgebiet von Thailand, Burma und Laos. Eine Gegend, geprägt von Armut und Drogenhandel, geschüttelt von Rebellenkämpfen. Die meisten Menschen dort gehören zur ethnischen Minderheit der Akha, sind staatenlos. Für die Kinder bedeutet das: Als Staatenlose haben sie kein Recht, eine Schule zu besuchen. Den meisten Kindern magelt es jedoch noch an viel einfacheren Dingen, an Nahrung oder einem sicheren Platz zum Schlafen. Angelika

Sacher erzählt von der kleinen Grenzbrücke in Mae Sai, die Thailand mit Burma verbindet. Weil Touristen zu dieser Brücke kommen, müssen die Kinder dort betteln gehen. Für ihre Familien oder für "Tanten", die sie in den Dörfern einsammeln und die Almosen am Abend abkassieren. "Damit sie noch



Bettelnde Kinder auf der Grenzbrücke von Mae Sai

mehr Mitleid erregen, bekommen sie einen Säugling auf den Rücken geschnallt." Viele der Kinder müssen sich alleine durchschlagen, haben ihre Familie auf die eine oder andere Weise verloren. Sie werden zur leichten Beute für die Menschenhändler. Die versprochen Nahrung und Unterkunft -

und verkaufen selbst die Jüngsten als Drogenkuriere oder an Bordelle. "Die Kinder aus dem Hinterland sind beliebt, da die Gefahr einer HIV-Infektion bei ihnen sehr gering ist." Wenn die jungen Frauen und Männer in ihre Heimatdörfer zurückkommen, sind sie an Körper und Seele gebrochen.

Das Straßenkinderprojekt Mae Sai wurde von Ngaow, einem jungen Thailänder gegründet. Er kam aus Bangkok, um an einer Studie über Straßenkinder mitzuarbeiten. Was er sah, bewegte ihn so sehr, dass er sich entschloss, zu bleiben. Er nahm einige Kinder bei sich auf, gab ihnen Nahrung und ein Dach über dem Kopf. Inzwischen finden in seinem Projekt 75 Kinder ein Zuhause. Dank der finanziellen Unterstützung aus Deutschland konnte außerhalb des Ortes ein eigenes Haus gebaut werden. Childlife Mae Sai bietet den Schützlingen die Chance auf ein geregeltes Leben ohne Angst. "Das ist das, wofür die Mittel derzeit reichen", so Angelika Sacher. Doch es gibt weitere Pläne: Eine Schule möchten sie bauen, die von der Regierung anerkannt wird, damit auch die Kinder ohne Staatszugehörigkeit einen Abschluss machen können. Denn "nur eine vernünftige Ausbildung hilft ihnen, ihren Körper nicht mehr verkaufen zu müssen". Wenn Angelika Sacher heute nach Asien reist, hat das mit Urlaub nicht mehr viel zu tun, sondern ist mehr wie "nach Hause kommen". Und das heißt auch, tatkräftig mit anzufassen. So hilft sie, wo sie kann, kocht auch schon mal Kartoffelsuppe für 50 Kinder.

Daheim in Deutschland bemüht sie sich, Spenden zu sammeln. Im Dezember 2002 hat sie mit ihrem Mann den "pro bono-Hilfe für Kinder in Not e.V." gegründet. Derzeit wandern alle Mittel des Vereins in Childlife Mae Sai. Doch Angelika Sacher ist viel zu agil, um sich damit zufriedener zu geben. Es gibt noch viele weitere Pläne für Projekte in der Region - wenn es die finanziellen Mittel erst erlauben. Ihre eigenen Zukunftspläne sind nur konsequent: Sie möchte einmal ganz in Thailand leben.

Info: www.probonohelp.de
Tel. 02331/62 88 24
(ab 18 Uhr)